

CORONA und die SCHWEIZ auf der roten Linie

Einleitung

Die aktuellen Beobachtungen zeigen die Risse und die Spannungen auf, wie sie in Briefen an den Bundesrat, im Internet, in Gesprächen und Aktionen hautnah zum Ausdruck kommen. Sie zeigen ein neues Bild der Schweiz.

Eindrücklich werden die Risse in der Schweiz, die roten Linien sichtbar, die überschritten werden. An vier Beispielen dokumentieren sie, wie diese „aus dem Bauch“ sprechenden Stimmen mehr aussagen als manche der vielen Expertisen.

Die Zeugen auf der roten Linie rufen nach einer neuen Sicht der Schweiz darüber, was heute bewegt und das Land in den nächsten Monaten und Jahren verändern wird. Nicht nur die Wirtschaft, die ganze Sozialstruktur wird durch Corona erschüttert: Zwischen reich und arm öffnen sich Gräben. Einmal mehr – wie in Krisen – fliegt die Wirtschaftsforschung und der Kult der Statistiken über die Erfahrungen der Betroffenen hinweg – das war schon in der Finanzkrise nach 2007 der Fall.

Eine Tatsache wird wieder abgedrängt: Die Einkommenslage ist nur das eine, in Krisen geht es den Menschen oft noch mehr um die Sicherheit ihrer Einkommen. Weniger aber sicher. Beide, Einkommen und seine Sicherheit, sind für Gruppen zugleich am Sinken oder ungewiss. Angst und Stress rücken deshalb an die erste Stelle der Wirkungen der Krise.



*Der Zukunftselengel im
harten Wind.*

*Wir hören auf Notrufe-
und Stimmen
aus Wirtschaften und
Restaurants:*

Linde Berschis

Trattoria Walensee

Maschgäluggä

Jakobsweg

Bulletin Januar 2021



- Einleitung 1
- Linde in Berschis 2
- Trattoria Weesen 3
- Maschgäluggä 5
- Jakobsweg 6
- Es geht um die ganze Schweiz 7

Prof. em. Dr. Hans-Peter Meier-
Dallach
World Drives Association
Stadelhoferstrasse 26
8001 Zürich
<https://www.culturprospectiv.ch>
hp@culturprospectiv.ch

Stimmen aus dem Volk Berschis

Herr Bundespräsident
Guy Parmelin
Bundeshaus Ost
3003 Bern

Berschis, 5. Januar 2021

Lassen Sie uns nicht im Stich!

Sehr geehrter Herr Bundespräsident, Sehr geehrte Damen und Herren Bundesräte

Wir bewirten unsere Gäste mit Freude und Leidenschaft. Das erfordert viel Engagement und Herzblut. Doch nun blutet unser Herz. Der Stich des Bundesrates tut weh. Ihr Entscheid, dass wir unser Restaurant schliessen mussten, ohne dass wir dafür entschädigt werden, treibt uns in den Ruin. Wir bangen um unsere Existenz.

Geschätzter Bundesrat, wie würde es Ihnen gehen, wenn man Ihr und nur Ihr Departement zwangsschliessen würde und die Einnahmen für mehrere Monate ausblieben? Wer bezahlt dann Ihre Monatslöhne, Ihre Fix- und alle anderen Kosten? Unser Umsatz ist dramatisch eingebrochen und fällt im Lockdown ganz weg. Ein Lockdown notabene, den Sie nur für wenige beschlossen haben und der auf falschen Zahlen beruht! Auch mussten wir unsere Mitarbeitenden entlassen oder in Kurzarbeit schicken. Und damit wir das bewährte Schutzkonzept der Gastrobranche umsetzen können, haben wir Geld investiert - auf eigene Rechnung. Sie, geschätzter Bundesrat, haben diesen Schaden verursacht. Wir respektieren, dass die Gesundheit einen hohen Stellenwert hat und haben muss. Aber warum tragen Sie die Krise auf unserem Rücken aus? Warum lassen Sie uns im Stich? Bitte handeln Sie! Übernehmen Sie Verantwortung. Haben Sie Mut für eine Branchenlösung! Nehmen Sie sich ein Beispiel an Deutschland oder Österreich. Dort hat die Regierung gehandelt und kommt für die Umsatzeinbussen auf, der Schaden wird dort bezahlt!

Handeln Sie jetzt, geschätzter Bundesrat, damit Sie auch morgen noch mit einem guten Gewissen aufstehen und dereinst wieder in ein Restaurant gehen können. Wir hoffen darauf!

Freundliche Grüsse

Michael und Karin Vetsch
Landgasthof Linde
8892 Berschis

„Ja, diese Tragödie betrifft einen der Bereiche des öffentlichen Lebens, vor allem in den ländlichen Gebieten, Dörfern, aber auch in den Quartieren der Städte! Die Spitzengastronomie - offen zwischen 11.00 und 14.00 für die high society and Spitzenverdiener gelten immer noch seit dem Rauchverbot als einzige Einrichtungen, die beim Bundesrat und in den gehobenen Schichten, bei den Banken noch zählen. Das Gleiche gilt für die SP und die Grünen, die die „Beizen“ am liebsten als rückständige „Nester“ ausräumen möchten. Die Wirtschaften im Nahbereich erfüllen die wichtigste soziale Funktion im Ganztageszyklus. Ich beobachte, wie am Stadelhofen in Zürich (!) verzweifelte Einzelgänger nur noch den Kopf schütteln können, was da von oben herab passiert. - Virologen haben die Macht übernommen und die Bundesräte an der Leine. Mit der internationalen Impffobby im Rücken versucht man das sinkende Vertrauen in der Bevölkerung an die Behörden zu übertünchen.“ (Kommentar)

Lieber Herr Alain Berset

Eigentlich habe ich nichts gegen Sie. ABER es ist ein Affront gegen die Gastronomie, was Sie gestern von Bundesbern aus in die Schweiz hinaus verbreitet haben!!!

Sie (Bundesrat und Ihre Berater) halten uns weiter hin, wollen uns nun sogar bis ENDE FEBRUAR 2021 das Arbeiten verbieten!!! Ich habe tatsächlich nur noch Fragezeichen für solche Entscheide! So fehlt unserer Branche jegliche Planungssicherheit!

Die Gastronomie ist nachweislich mit unter 3% Ansteckungsrate NICHT der Seuchenherd und seit dem 22.12.2020 trägt sie mit ganzen 0% zur Weiterverbreitung bei. Angesichts der aktuellen Zahlen muss ja der wahre Seuchenherd immer noch bestens intakt sein.

Ist DAS wirklich Grund genug, um unsere Betriebe geschlossen zu halten? Und eine Branche mit rund einer Viertelmillion Arbeitsplätzen nach allen Regeln der Kunst, wissentlich (natürlich würde Ihnen niemand Absicht oder Inkompetenz unterstellen wollen) an die Wand zu fahren? Sie können nicht sagen, Sie hätten es nicht gewusst, es habe es Ihnen niemand gesagt! Sehr wohl haben Sie es gewusst! Ich respektiere den Schutz der Gesundheit, akzeptiere jedoch nicht, dass die Gastronomie die Konsequenzen daraus in solch unverhältnismässigem Ausmass selber tragen muss!

Wie heisst es doch so schön: "Wer zahlt, befiehlt". Bis jetzt haben Sie nur befohlen. Beim Zahlen müssen Sie noch stark nachbessern!

In der Gastronomischen Erfolgsrechnung bleiben nach Kurzarbeitsentschädigung, Einsparung der Warenkosten aufgrund fehlenden Absatzes und weiteren Einsparungsmöglichkeiten noch rund 30% Fixkosten. Diese bezahlen wir Unternehmer bis jetzt aus der eigenen Tasche. Viele haben bereits ihr Sparschwein zur Schlachtbank geführt und ihre Altersvorsorge geopfert. Nur, damit sie überleben können und in der Hoffnung auf bessere Zeiten.

Zahlreiche Mitarbeitende erhalten seit längerer Zeit nur 80% Lohn und müssen damit ihre Familien ernähren, ihren Lebensunterhalt bestreiten und davon noch Steuern bezahlen. Natürlich auch noch MWST auf all ihren Einkäufen.

Ich beantrage hier im Namen aller Schweizer Gastronominnen und Gastronomen bei Alain Berset, Ueli Maurer, Guy Parmelin, Karin Keller-Sutter, Ignazio Cassis, Viola Amherd, Simonetta Sommaruga:

- Die aufgrund der Corona-Einschränkungen erlittenen Umsatzeinbussen zu 30% (auf Monatsbasis, seit Beginn der Einschränkungen) zu entschädigen! Zusätzlich zu den Kurzarbeitsentschädigungen. Nicht als weitere Kredite, sondern à fonds perdu-Beiträge, zahlbar innert sieben Tagen nach Einreichung der Vormonats-Umsätze, MWST frei!

Den Gastro-Lockdown per 23. Januar 2021 zu beenden und auch die Personenbeschränkungen für Anlässe aufzuheben. Die Gastronomie hat Schutzkonzepte, in welche jede/r Gastronom/in investieren musste und welche nachweislich funktionieren.

Fortsetzung folgende Seite

Sämtliche Kantonsregierungen fordere ich auf, sich beim Bundesrat für oben genannte Anträge einzusetzen. Insbesondere bitte ich die St. Galler Kantons- und Regierungsräte dringlichst sich für die Anliegen der St. Galler Gastronomie stark zu machen! Bekennen Sie sich zu einer der wichtigsten Branchen mit einer zentralen Vernetzungsfunktion im sozialen und wirtschaftlichen Leben unseres Kantons und der ganzen Schweiz! Wir sichern direkt und indirekt Tausende Arbeitsplätze, nehmen wichtige gesellschaftliche und soziale Funktionen wahr und sind Speerspitzen im Markt für eine ganze Kette von Zulieferern, von Bauern über Metzger, Müller, Bäcker, Gärtner, Winzer, Brauer, Brenner bis hin zum Bau-, Auto- und IT-Gewerbe. Alle diese und noch weitere werden den Gastro-Lockdown früher oder später zu spüren bekommen. Und Sie werden ihn in Form von geringerem Steuerertrag bemerken.

Liebe Politikerinnen und Politiker im ganzen Land - egal, welcher Partei Sie angehören: ES IST HÖCHSTE ZEIT, DASS SIE JETZT AUFSTEHEN!!! Für viele meiner Berufskollegen/innen ist es bereits jetzt fünf nach zwölf! Verstecken Sie sich nicht länger hinter Parteiprogrammen und Interessen Ihrer Sponsoren und Lobbyisten. Nehmen Sie Verantwortung wahr für Tausende von Arbeitsplätzen und helfen Sie mit jetzt noch verhältnismässig geringen à fonds perdu-Zahlungen, weit grösseren Schaden zu vermeiden.

Ich danke Ihnen und grüsse Sie freundlich, aber bestimmt!

Reto Ziegler

Geschäftsführer

Bitte teilt diesen Beitrag. Ihr dürft den Text gerne auch kopieren und Euren Namen drunter schreiben. Wichtig ist, dass die Politik dies sieht und endlich begreift, dass es höchste Zeit zum Handeln ist!!!

#gastronomie #gastrostgallen #Bundesrat #SVP #FDP #CVP #Sozialdemokraten #BDP #EVP
#diegruenen #gastrolockdown #lockdown #gastrosuisse #hotelleriesuisse

Herr Bundespräsident,
Damen Bundesrätinnen,
Herren Bundesräte,

Ich mag Ihnen nicht aufzählen, wieviele Gesetze der Bundesverfassung sowie des Straf- und Zivilgesetzbuches Sie schon erfolgreich zertrampelt, oder zumindest in eine Ecke gehauen haben. Das dauert definitiv zu lange. Lieber erkläre ich Ihnen anhand eines kleinen Beispiels, worum es geht:

Das kleine Bergrestaurant ist zum 2. Mal in einem Jahr geschlossen. Zum 2. Mal in einer lukrativen Zeit. Zeit, in der man hätte Geld - und die Steuern - verdienen können.

Zeit, in der man Einkellerungen (auf knapp 2000m kann nicht eben eine gemischte Warenlieferung bestellt werden), Versicherungen, Transportverträge (Frische Waren und Leergut) und, und, und schon bezahlt hat, bzw. bezahlen kann. Unsummen Stunden gingen im 2020 drauf, alle Bestimmungen fortlaufend erfüllen zu können: QR Codes für Gästeregistrierung und Speisekarte, kleine Kärtchen für Gäste ohne Smartphone, Vorhänge und Tischtrenner montieren, Platz-Tetris im Restaurant, gefolgt von unüblichen Lagerplätzen für 3 von 11 4er Tischen, deren Stühle und einige Holzbänke finden. Irgendwo dazwischen fand das Sommer-Tagesgeschäft statt. Das Auto ist jetzt 14, die eine Hüfte 115. Im Spätherbst hätte es doch - jetzt zurückgeblickt - genug Zeit gegeben, das Scharnier zu ersetzen. Ob im Frühling der Selbstbehalt dafür bezahlt werden kann, weiss keiner. Das Auto wird dann mal 15. Die Winter Einkellerung müsste Ende Monat bezahlt werden, wie auch viele andere Rechnungen. Mit 3% des üblichen Dezember Umsatzes und bis am 22. 0% vom Januar kann man nicht mal Sozialleistungen bezahlen.

Was ich damit sagen will?

- Personal wird entlassen werden müssen
- Einkellerung zum grössten Teil zurückgeschoben
- die alte Hüfte muss ran
- Umstellung der Karte, damit man als Paar alleine arbeiten kann und die Kosten tief sind
- Vereinbarungen mit weiteren Gläubigern treffen.

Dieselbe Aufzählung kann, etwas abgeändert, auf jeden Lieferanten und dessen Lieferanten ausgeweitet werden. Hoffen wir, dass die Kaffeemaschine, Kasse, erneuerungswürdige Friteuse, der Herd, Kühlschränke und Gefriertruhen & das Auto NICHT DEN GEIST AUFGEBEN. Für den jeweiligen Zulieferer können die Utensilien beliebig umbenannt werden. Multiplizieren Sie das dann mal realistisch....

Was in diesem Land zugrunde geht, ist Ihr Arbeitgeber - der sogenannte Souverän! Der kann sich aber leider nicht eben Geld drucken, um den Rechnungen und Grundbedürfnissen gerecht zu werden.

Wäre die Schweiz eine Firma, müsste man Ihnen allen die Kündigung aussprechen wegen ungetreuer Ausübung Ihrer vertraglich vereinbarten Ämter! Nicht nur, weil unter Ihnen ausgebildete Fachleute sind, welche nicht mal den Sand suchen, um den Kopf hineinzustecken, sondern weil Sie das Land vorsätzlich in die Luft jagen - ohne Sprengstoff. Leider wurden Sie nicht als Zauberer eingestellt.

Auch Ihre Taskforce im BAG macht sich nicht gerade besser. Auch da wäre "Ausmisten" angesagt! Wider wissenschaftlicher Evidenzen und gegen jeden gesunden Menschenverstand wird auf Panik gemacht, als ob die Pest, Cholera, das Dengue Fieber und Ebola gleichzeitig auf uns niederprasseln würden. Bei einer WELTWEITEN ÜBERLEBENSRATE von 99,5%!!! Ihre aus dem Kontext gerissenen Zahlen von Infektionen, Hospitalisationen und Tote ist an NICHT DIAGNOSTISCHEN Tests, welche - so, wie sie ausgeführt werden, sowieso - NICHTS darüber aussagen, ob eine Person krank ist. Lassen Sie alle sich das mal auf der Zunge zergehen: MAN MUSS GETESTET WERDEN, UM ZU WISSEN, DASS MAN KRANK IST. Dann wird man zur Strafe weggesperrt oder symptomlos ins Spital verfrachtet. Also, ich gehe üblicherweise zum Arzt, WENN ich krank bin.

Wenn schon eine globale Agenda vorschreibt, dass die weltweite Wirtschaft zugrunde gehen soll, haben Sie wenigstens - alle 7 gemeinsam - das Rückgrat, den Bürgern das ins Gesicht zu sagen. Und hören Sie bitte auf, an Mama Merkels Rockzipfel und Onkel Bastis Absätzen zu hängen. Wir sind doch erwachsen. Oder? Tut mir leid. Freundlich kann ich Ihr Gremium nicht grüssen.

Jakobsweg

Der Jakob war ein engagierter Wirt. War, weil er sich entschied diese Welt zu verlassen. Alles wurde zu viel für ihn. Über 30 Jahre führte er ein Restaurant, also eher eine Beiz oder besser noch eine Knelle. Aber mit viel Liebe. Alles war immer sauber und aufgeräumt. Rotweiss karierte Tischdecken, schönes altes Mobiliar. Freundliche Stimmung. Und ein aussergewöhnlich offener und hilfsbereiter Wirt.

Seine Gäste waren die, die der Ostwind von ihrem Weg wehte und so am Rand der Strassen, in der Gosse, im Elend landeten.

Da war zum Beispiel der Fritz. Er startete seine Karriere als Ingenieur. Studierte an der ETH. Dann lief alles schief. Er hatte keine gute Kindheit. Mit einer eigenen Familie wollte er alles besser machen. Er verliebte sich in eine hübsche Dame, drei Kinder wurden ihnen geschenkt. Alles gut bis er gesundheitlich nicht mehr arbeiten konnte. Arbeitslosigkeit, Scheidung. Der Ruin. Jakobs Beizli und Jakob selber wurde zu seinem Auffanglager. Die beiden philosophierten stundenlang über Gott und die Welt. Leidenschaftlich.

Auch Rosmarie war da. Eine interessante Dame. Sie ist mit 12 Geschwistern aufgewachsen. Sie war die Älteste. Sie musste in den 50er Jahren auf dem Hof der Eltern anpacken. Bildung war sekundär und so lernte sie nie richtig lesen und schreiben. Aber Jakob war der Anker. Er half bei der Steuererklärung. Las ihr die Briefe vor, die sie erhalten hat und übersetzte bei amtlichen Nachrichten in eine Sprache, die sie verstand.

Josef war auch ein spannender Gast. Sehr anstrengend. Er kam jeweils schon ein wenig angetrunken. Und dann ging es los mit Geschichtsunterricht. Es scheint, dass die einzige Person, die ihm etwas auf den Weg gegeben hat der Lehrer in der Hilfsschule war. Josef befasst sich seit dem nur mit Geschichte. Aber nicht mit Daten wie 1291, sondern mit den Zusammenhängen. Warum gab es da Krieg? Wie entstanden Nationalstaaten? Was war da mit dem Kolonialismus? Und so weiter.

Hoch interessant bis zum fünften Kaffee Schnaps. Aber Jakob schaute immer, dass Josef unbeschadet nach Hause kam.

Und dann das. Ein Virus kommt. Jakob musste sein Reich für Wochen schliessen. Er brauchte seine gesamten Ersparnisse auf für die Pacht. Kurzarbeit gab es nicht, weil er Einzelunternehmer ist. Angestellte hatte er nicht in dem Sinne. Eine ältere Asylbewerberin aus Syrien half ihm bei der Reinigung und bekam dafür kostenlos Essen und Trinken. Und ein TV Bezüger half bei allen Reparaturen. Kurz. Er war auf sich gestellt.

Im Sommer konnte er wieder loslegen. Aber das war nur eine kurze Zeit bis zur nächsten staatlich verordneten Schliessung wegen dieses Virus.

Jakob sinnierte. Er verstand nicht, dass ihm nicht geholfen wird. Die, die schon haben werden gerettet. Die, die mit nichts dastehen werden getreten. Die, die viel haben werden noch belohnt und werden noch reicher. Für ihn eine verkehrte Welt.

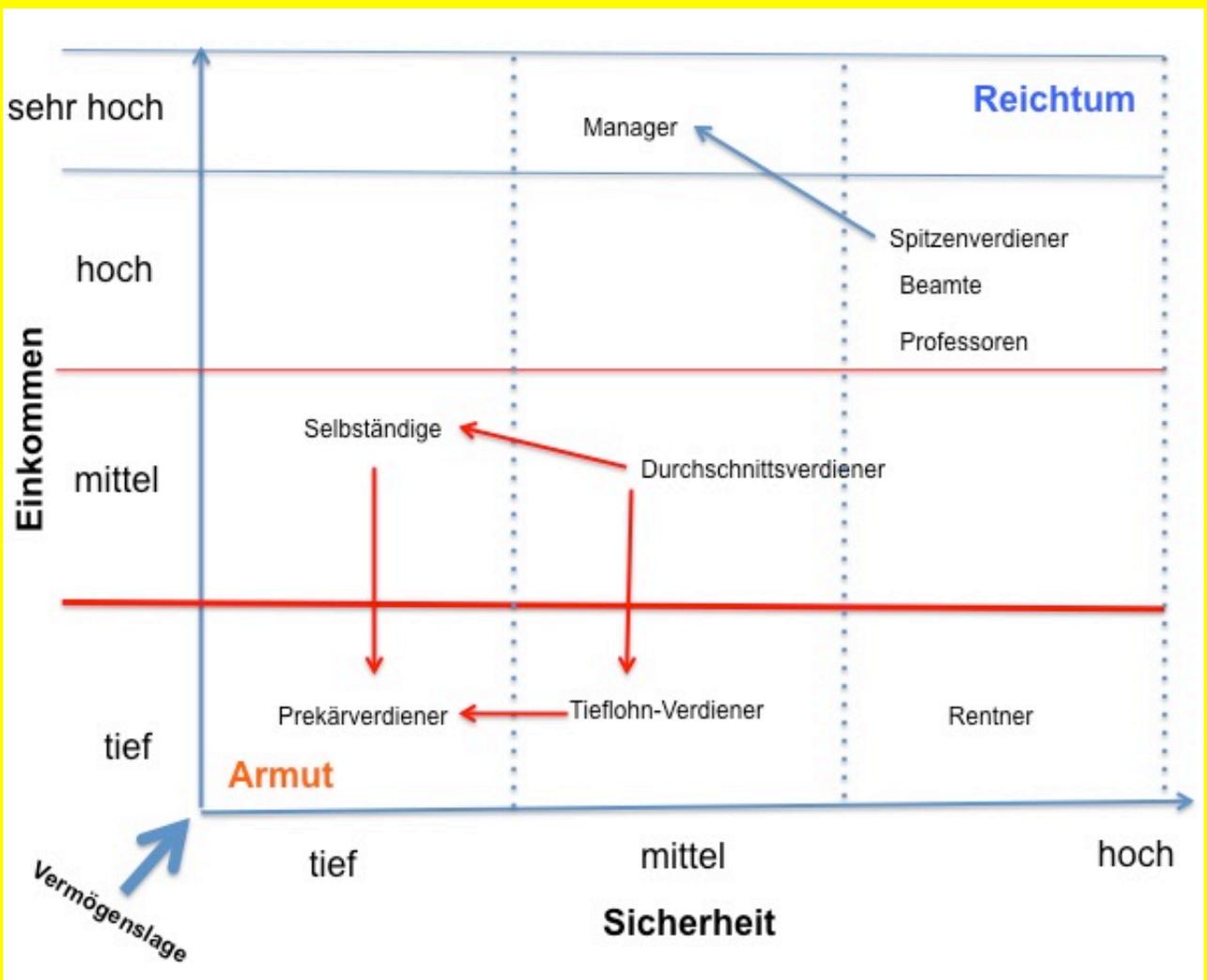
Jakob hatte nichts mehr ausser Mahnungen. Jakob der Wirt und Sozialarbeiter in einer Person entschied sich so für seinen Weg. Den Jakobsweg.

Facebook Beitrag von Markus Gander

Es geht um die ganze Schweiz

Die Briefe zeichnen das neue Bild Schweiz zwischen Reichtum und Armut, den Einkommenslagen und ihrer Sicherheit. Es sind Schicksalswege: Steige ich in die Tieflohnlage mit zunehmender Verunsicherung überhaupt noch arbeiten zu können? Ende ich im prekären Lager? Die Briefe dokumentieren den Abstieg des Mittelstandes am Beispiel von Gaststätten. Die Trennungslinie zwischen hohem Einkommen und hoher Sicherheit und dem mittelständischen Feld, Verluste und Abstieg bis zur Armut, kommt im gastronomischen Gastgewerbe vielfältig zum Ausdruck.

Diese Karte der neuen Schweiz ist am Entstehen und stellt Fragen: werden die roten Linien in Zukunft überschritten oder gelingen Überbrückungen und neue Wege? Was die Stimmen aus einem gewerblichen Bereich ausdrücken, muss alle beschäftigen, die an unserem Land als Ganzes ein Interesse haben. Am wenigsten scheinen dies heute Politiker und besonders jene zu haben, die an den Leinen des Reichtums und der staatlichen Sicherheit ihrer Einkünfte aus der Krise gleiten. Wir fassen das neue Bild Schweiz in sieben Thesen zusammen. Anschauung hat man für die meisten in den vier Briefen.



1.) Die schweizerische Sozialstruktur zeigt, dass Reichtum gegenüber Armut (vertikale Achse) in der aktuellen Krise mit der Sicherheit (horizontale Achse) zusammen gesehen werden muss. Denn die Sicherheit der Existenzlage wird wichtiger werden, als das, was man heute hat und in Zukunft noch erwarten kann.

2.) Die privilegierten Situationen (blau markiert) sind mit Reichtum und den Schichten mit sehr hohen Einkommen verbunden und heben sich gerade in Krisen von den Lagen im mittleren und tiefen Bereich ab (rot markiert).

3.) Auf der Schattenseite (rot) sinkt die Sicherheit der Erwartungen zusammen mit dem Absinken zur Tieflohngruppe abrupt ab. Die mittlere Schicht erwartet bruchartige Verschiebungen – vom Normalverdiener zur Tieflohn-Schicht und zum Prekariat mit grosser Unsicherheit. Es sind die Rentner, die mit einem tiefen, aber lebensdeckenden Einkommen (Institution der Ergänzungsleistungen) bislang eine hohe Sicherheit geniessen können.

4.) Neu ist, dass die Selbständigen und das Kleingewerbe in diesem Spiel die stärkste Krisenwirkung tragen: Konkurse und existentielle Unsicherheiten und Notlagen führen zu Konflikten, die an Klassenspannungen von früher erinnern. Diese Entwicklung setzt zwar das allmähliche Verschwinden des Mittelstandes fort, wird aber jetzt in der Krise dramatisch und einschneidend. Denn diese Schicht galt als Säule der Integration der Schweiz, wesentlich für den Zusammenhalt und das Verhältnis zwischen Stadt und Land.

5.) Die Briefe belegen, dass die Betroffenen dieser mittleren Schicht eine starke Identität, Kraft und Durchhaltewillen beweisen, um sich zu behaupten. Die Briefe drücken eines aus: gegenüber der Arroganz der Befehlslinie und Verfügungsmacht von oben und der Verachtung von Seiten der sicheren und abgehobenen Gruppierungen der Schweiz (blau) sind sie konkret, situationsbezogen und existentiell.

6.) Es gibt eine weitere rote Linie: jene, welche die Sicherheitsgarantie des staatlichen oder institutionellen Sektors zusammen mit hohen gesicherten Einkommen weiter geniessen, aber zugleich ihre Macht dank der Krise noch ausbauen möchten. In der Krise ist diese Konfliktlinie bereits sichtbar, obwohl sie wohl erst in den Anfängen ist.

7.) Die Polarisierung zwischen dem blauen und roten Lager ist in den USA zu einem Riss geworden, der – unabhängig von den Turbulenzen um die Trump-Debatte und den Wahlen – Zeitgeschichte einer Vorbildnation schreibt. Durch die Schweiz gehen heute Spannungen, welche das Sozialgefüge und die politische Kultur erschüttern und radikal herausfordern.